

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 38

Artikel: Autopartei mischt mit : Asyldebatte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ordentliche Ordnungshüter für Ordnungsbussen:

Hilfssheriffs ade

Die Idee war bestechend – um so schmerzlicher fällt es jetzt, davon Abstand zu nehmen: Das Verhängen von Ordnungsbussen gegen Parksünder soll nun, so will es der Bundesrat, doch nicht Privatpersonen anvertraut werden. Es wird also nichts mit der erwarteten Entlastung der ordentlichen Polizisten. Es hätte an der Akzeptanz gehapert, lautet die kümmerliche Begründung für diesen Rückzieher, könnten sich doch die Automobilisten nie und nimmer damit abfinden, einen Bussenzettel aus der Hand einer Person entgegenzunehmen, die dieser Tätigkeit aus lauter Freude am Schikanieren nachgeht und womöglich noch ohne Uniform die hohle Hand macht.

Unbestätigten Gerüchten folge sollen es aber just die professionellen Ordnungshüter gewesen sein, die die Pläne von Justizminister Koller zu Makulatur werden liessen. Sie sahen weniger die an sich willkommene Entlastung, sondern befürchten einen kaum wieder gutzuma-

chenden Imageverlust. Dies deshalb, weil das für den ruhenden Verkehr zuständige Aushilfspersonal schnell einmal den Titel «Hilfssheriff» erhalten hat. Hilfssheriffs sind jene Gestalten, die für den richtigen Sheriff die Dreckarbeit erledigen. Die klassischen Hollywood-Sheriffs sind ja oft genug im Schaukel-

stuhl oder gar im Saloon, wenn möglich gar in zwielichtiger weiblicher Gesellschaft, anzutreffen. Nein, bevor die helveticen Ordnungshüter mit solch dubiosen Figuren verglichen werden, die mit dem modernen Verständnis von Law and Order kaum in Einklang zu bringen sind, geben sie sich noch einmal einen Ruck und versuchen, das Parkbusenverteilchen weiterhin in ihr belastetes Tagespensum einzubauen.

Frauen in den Bundesrat:

Symbolträchtige Präsentation

Auf dem Helvetiaplatz in Bern hat der Verein «Frauen in den Bundesrat» seine Volksinitiative «Für eine gerechte Vertretung in den Bundesbehörden» vorgestellt. Ursprünglich hatten die Frauen den Gerechtigkeitsbrunnen als symbolträchtigen Ort ausgewählt, doch verhinderten Verkehrsprobleme dieses Vorhaben, wie die grüne Nationalrätin Rosmarie Bär sagte. Der Helvetiaplatz war aber auch nicht schlecht, mit direkter

Sicht aufs Bundeshaus, dem Ziel der weiblichen Forderungen. Ein anderer Brunnen hätte allerdings noch direkter gezeigt, worum es den Frauen geht: um das Ende der Männerkratie, das Ende der Sprüche wie zum Beispiel «Der Freisinn hat die Frauen gern». Und das vor dem Chindlifresser-Brunnen!

Zauberformel:

Vom Sommer- zum Herbsttheater

Kaum hat Bundesrat Arnold Koller an den Von-Wattenwyl-Gesprächen mit einem fulminanten Auftritt das politische Sommertheater um die Frage der straffälligen Asylbewerber beendet, laden die Zürcher Freisinnigen zur Premiere des Herbststückes: «Zauberformel im Bundesrat» heisst das Werk. Komödie? Tragödie? Drama? Lustspiel? Schwank? Noch ist nicht klar, zu welcher Gattung das Stück gehören wird. Die Mitglieder der Kantonalpartei sollen sagen, ob die Zusammenarbeit der bürgerlichen Parteien mit den Sozialdemokraten im Bundesrat noch vor den nächsten Nationalratswahlen aufgekündigt werden sollte. FDP-Präsident Franz Steinegger, sei-

nerzeit ganz bewusst als Nicht-Zürcher in dieses Amt gewählt, hält vom zürcherischen Profilierungsspektakel nicht gerade viel: «Mir geht es nicht darum, in Bern heiteres Zusammensein feiern zu können», beschied er dem *Tages-Anzeiger* und erteilte seinen Parteikolleginnen und -kollegen den guten Rat, sie hätten sich zuerst wohl besser um die SP-Regierungsbeteiligung im eigenen Kanton gekümmert. Nach diesem Machtwort erwartet uns ein eher flauer Theaterherbst, es sei denn, SVP und CVP setzten in panischer Angst vor der Konkurrenz das gleiche Stück aufs Programm. Im Zuschauerraum amüsierten sich dann – wie immer, wenn sich Bürgerliche streiten – die Linken.

Autopartei mischt mit:

Asyldebatte

Jürg Scherrer, Berner Nationalrat mit Zürcher Dialekt und selbstbewusster Chef der Autopartei (AP), ist stinksauer. Schuld sind für einmal nicht die beamteten Öko-Hasardeure im BUWAL, sondern die Medien, die selbstverständlich auch rot-grün unterwandert sind. Da wird doch über eine strapazierend lange Aufführung des Sommertheaters 1993 hinweg darüber gestritten, wie man die Drogenszene von dealenden Asylbewerbern säubern kann, und keiner erinnert sich daran, dass auch die AP in dieser Angelegenheit eine Motion deponiert hat. Dieses publizistische Versäumnis ist um so gravierender, als sich der AP-Vorstoß nur in Nuancen von den Vorstellungen gewisser Bundesratsparteien unterscheidet. Seitens der Journalisten ist aus der Unterlassungssünde eigentlich nur eine Lehre zu ziehen: Sobald ein Thema so wichtig wird, dass es tagelang auch auf dem Niveau der Boulevardpresse zelebriert wird, melden sich auch Scherrer & Co. zu Wort. Und wollen gehört werden.

